

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Leipzig & Reichardt in Dresden.

Lobeck & Co. Chocoladen, Cacao Desserts.
Hoflieferanten Sr. Maj. d. Königs v. Sachsen. Einzelverkauf: Dresden, Altmarkt 2.

Hauptgeschäftsstelle:
Marienstraße 38/40.

Besondere
Anzeige für
Besitzer von
Kassenscheinen
aus Preußen
und Sachsen
von 1875 bis
1890. Die
Kassenscheine
sind durch die
Kassenscheine
aus Preußen
und Sachsen
von 1875 bis
1890 ersetzt
worden. Die
Kassenscheine
aus Preußen
und Sachsen
von 1875 bis
1890 sind
nicht mehr
gültig.

Anzeigen-Zarif
Anzeige von 10
Zeilen bis 10
Tage 3000
11 bis 15 Tage
2500
16 bis 20 Tage
2000
21 bis 25 Tage
1800
26 bis 30 Tage
1600
31 bis 35 Tage
1400
36 bis 40 Tage
1200
41 bis 45 Tage
1000
46 bis 50 Tage
800
51 bis 55 Tage
600
56 bis 60 Tage
400
61 bis 65 Tage
200
66 bis 70 Tage
100
71 bis 75 Tage
50
76 bis 80 Tage
25
81 bis 85 Tage
12
86 bis 90 Tage
6
91 bis 95 Tage
3
96 bis 100 Tage
1

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.
Fernsprecher: 11 - 2096 - 3601.

**Jagd-Joppen, Jagd-Anzüge
Jagd-Mäntel, Jagd-Hüte**
im größten Loden-Bekleidungs-Spezialgeschäft von
Jos. Fiechtl aus Tirol, 23 Schlosstrasse 23.

Hühneraugen, Hornhaut
beseitigt gründlich **Cornplaster** der
Königl. Hofapotheke, Dresden, Georgentor.
Nur echt mit Schutzmarke „Mutter Anna“, k. Courver
50 Pfennig. — Prompter Versand nach auswärts.

Rollschuhe
größte Auswahl deutscher, englischer, amerikanischer Fabrikate, mit 2 und
4 Rollen, für jeden Fuss einstellbar, modernste bewährte Konstruktionen.
Illustrierte Preisliste kostenlos.
B. A. Müller, Königl. Sachs. Hoflieferant, Dresden, Prager Str. 32/34.

Dresdner Vernickelungs-Anstalt Otto Büttner **Falkenstrasse 1-3** **Vernickeln, Verkupfern, Vermessingen, Vergolden, Versilbern**
Hofgebäude. **Fernsprecher 7350.** aller unscheinbar gewordenen Metallgegenstände für Haus und Herd, Sport etc.

Für eilige Leser.

Mutmaßliche Witterung: Kühl, veränderlich.
Der König wird am 8. September der Kaiserparade bei Stuttgart beiwohnen.
Der Preis-Projekt des Studenten Freiherrn Jörn von Bulaß endete hinsichtlich der „Rhein-Westf. Ztg.“ mit einem Vergleich, während die „Straßb. Rundschau“ zu 200 Mark Geldstrafe verurteilt wurde.
Ein Mordanfall im Eisenbahnzuge ist an einer Dame in der Nähe von Sorau (Pomm.) verübt worden.
Der Zar wird wahrscheinlich in Pola mit Kaiser Franz Joseph zusammentreffen.
Bei einem Großfeuer in Zaandam kam eine Mutter mit drei Kindern um.
Auch in Spithead wurde bei der englischen Marine Dynamit unter den Kohlen entdeckt.
Im dänischen Folkething verurteilte eine Dame einen peinlichen Zwischenfall.

Die englischen Lobeshymnen auf Kaiser Franz Joseph,

die aus Anlaß des 79. Geburtstages des Trägers der habsburgischen Krone erklingen sind, besitzen in ihrer Art eine symptomatische Bedeutung, weil sie als ein Niederzuschlag der nichts weniger als hochgemuteten Stimmung anzusehen sind, von der die britische öffentliche Meinung unter dem Eindruck der jüngsten diplomatischen Mißerfolge des Anreicherreiches beherrscht wird. Man vergesse nicht, daß die Situation, wie sie sich seit den Tagen von Reval entwickelt hat! Die Zusammenkunft König Eduards mit dem Zaren sollte nach Absicht der Londoner Staatsmänner Rußland ganz auf die Seite Englands hinüberziehen und es zu einem aequifigen Werkzeuge der antideutschen Einkreisungspolitik machen. Alles schien auch diese vorbereitend und dem Plane das Gelingen gesichert. Da aber kam, wie ein Blitz aus heiterem Himmel, die jungtürkische Staatsumwälzung dazwischen, in deren Verlaufe sich die bekannten Ereignisse abspielten, die mit der Annexion Bosniens und der Herzegowina begannen und mit einem Siege der deutsch-österreichischen Diplomatie auf der ganzen Linie ihren Abschluß fanden. Die Wirkung dieses deutsch-österreichischen Erfolges machte sich für England in einem sofortigen deutschen Abbruch des russischen „Freundes“ von der alten engen Verbrüderung mit John Bull und in einer sehr bestimmt zum Ausdruck gebrachten Annäherung an Deutschland bemerkbar. Reval trat ganz in den Schatten, und Björkö wurde zum Angelpunkte der Lage, in solchem Maße, daß auch die Wünsche des Zaren in Eherbourg und Cowes von wiederholten Rundgebeten des russischen Anreicherreiches gegenüber Deutschland begleitet waren und noch zuletzt durch die abermalige Begegnung Kaiser Nikolaus' II. mit Kaiser Wilhelm II. wieder auf die deutsche Spur zurückführten. Damit aber nicht genug, hatte sich die britische Politik während der Orientwirren noch eine weitere Niederlage dadurch angeeignet, daß die Londoner Presse im Kerger über das durch die deutsche Hilfe gewährleistete Gelingen der österreichischen Balkan-Aktion sich nicht im Zweifel zu halten verstand und gegen die habsburgische Monarchie einen scharf feindseligen Ton anschlug, der in Wien außerordentlich mißfällig aufgenommen wurde und in der gesamten österreichischen Presse einen nicht minder energischen Widerhall wachrief.

Wenn nun im gegenwärtigen Augenblick im Londoner Blätterwalde ein auffälliges sanftes Säufeln vernehmbar wird, wenn die englischen Politiker Kaiser Franz Joseph mit einer sonst dem kühlen angelsächsischen Temperament fern liegenden Ueberschwenngleichheit feiern und es so darzustellen suchen, als sei die „kleine Verärgerung“ zwischen England und Oesterreich überhaupt nicht der Rede wert gewesen, so muß zur Steuer der Wahrheit festgehalten werden, daß darin eine gründliche Verdrehung der Tatsachen enthalten ist. Wie die Dinge in Wirklichkeit liegen, beweist am besten der Umstand, daß noch in den letzten Tagen aus Anlaß der Marienbader Note des Königs Eduard das offiziöse Wiener „Freundenblatt“ im Rahmen einiger allgemeiner gehaltenen und nicht über die notwendige Höflichkeit hinausgehender Begrüßungsworte ausdrücklich erklärte, die damalige Verständigung zwischen Oesterreich und England sei recht entfernter Natur gewesen. Der Artikel ließ für jeden, der auch nur einigermaßen in der Kunst

zwischen den Zeilen zu lesen, bewandert ist, deutlich erkennen, daß das englisch-österreichische Verhältnis auch heute noch nicht ganz „reinlich und zweifelsohne“ ist, vielmehr gewisse Nachwirkungen der Krise, die gerade jetzt durch die Erhebung des Reichherrn von Khevenhull in den erblichen Grafenstand ein besonderes Relief erhält, zu ihrer endgültigen Ueberwindung einer längeren Zeitdauer bedürfen. Um so mehr läßt sich aus den krasphematischen Versuchen der englischen Presse, durch Zurücktragung von forcierten, von der Gegenseite ziemlich frohlich aufgenommenen Freundschaftsgefühlen die öffentliche Meinung Oesterreichs unmautimmen, die Erkenntnis herleiten, in welchem Maße die leitenden Kreise Englands den früher begangenen Fehler der Brüstung Oesterreichs empfinden, und wie stark bei ihnen der Wunsch entwickelt ist, die Beziehungen zum habsburgischen Kaiserthume wieder auf eine Grundlage zu stellen, die der britischen Politik bessere Aussichten zur Entfaltung ihres internationalen Intrigenapparates bietet.

Derartigen Bemühungen gegenüber hat die österreichische Presse bereits bei einer früheren Gelegenheit die einmütige Parole ausgegeben, daß es für Oesterreich selbstverständlich gelte, die von Deutschland während der Orientkriege bewiesene Bundesstreue durch gleiche Treue zu erwidern. Es werde daher auch nie daran zu denken sein, daß etwaige englische Freitreibungen, die Festigkeit des Dreibundes zu untergraben und das deutsch-österreichische Freundschaftsverhältnis zu lockern, an maßgebender Wiener Stelle irgendwelchen Erfolg haben können. In dieser Gewissheit können wir von unserem Standpunkt aus das plötzlich mit so auffälliger Bestimmtheit zur Schau getragene englische Verben um die Wiedergewinnung der Gunst Oesterreichs mit völligem Gleichmuth betrachten. Am Ende sind es doch die mit einer natürlichen Sympathie der Völker verbundenen realen Interessen der Staaten, die bei der Entscheidung über das gemeinsame Zusammenstehen in der Stunde der Gefahr den Ausschlag geben, während rein papierne Abmachungen, wie sie ohne Berücksichtigung der vorhandenen Volkstimmung und der gegenwärtigen wirklichen nationalen Vorteile und Bedürfnisse lediglich zum Schutze und zur Beförderung der ganz einseitig vertretenen britischen Weltmachtpolitik von London aus ins Leben gerufen werden, im Augenblick der Not nur zu leicht verfallen. Das gilt vor allem dann, wenn hinter einer umfassenden Bündnispolitik ein so wenig zu ausgiebigen Gegenleistungen bereiter Bundesgenosse steht, wie es England ist. Die englische Politik bietet auch heute noch ein klassisches Beispiel für die völlige Verfehlung des Grundgedankes: „Hand wird nur von Hand gewaschen; wenn Du nehmen willst, so gib“. Das Prinzip des „Jugapiens“ um jeden Preis, die Betrachtung der gesamten Politik unter dem einseitigen Gesichtswinkel der Kleinherrlichkeit bilden noch immer die eigentlichen Leitfäden der britischen Staatsmänner, so daß ihre Bundesgenossen nie auf ihre Rechnung kommen, falls sie nicht noch „geriffener“ sind als die Engländer selbst. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, so wird man letztere Eigenschaften den Russen zusprechen müssen, mit deren „Freundschaft“ sich die Engländer, soweit der bisherige Verlauf der britisch-russischen Annäherung erkennen läßt, ziemlich in die Rechten gesetzt haben. Die Liste der russischen Freundschaftsdiene gegenüber England weist bisher nur negative Posten auf. Das einzige greifbare Ergebnis des englisch-russischen Einvernehmens besteht, so welt Europa in Betracht kommt, in einer entscheidenden Schwächung der britischen Stellung im nahen Orient, in einer vor aller Welt bekundeten Niederlage der englischen Diplomatie gegenüber dem Dreibunde und in der Erschütterung der guten Beziehungen zu Oesterreich. Das alles aber ist wesentlich mit auf die Haltung des Herrn Iswolski zurückzuführen, der es seinen Zwecken für angereicher erachtete, die Leitung des britischen Auswärtigen Amtes nicht von vornherein darüber aufzuklären, daß Rußland in seinem Widerstande gegen die österreichische Balkan-Aktion keinesfalls über einen platonischen diplomatischen Einspruch hinausgehen würde. Nicht minder schlecht hat England bei dem mittelasiatischen Geschäft abgeschrieben, das eigentlich die Russen und die Engländer zu gleichberechtigten Teilhabern an der persischen Frage machen sollte, aber sehr bald das unverkennbare Vorrwigen des russischen Einflusses in die Erscheinung treten ließ. Wenn nun die Petersburger Diplomatie auch noch, wie es ganz den Anschein hat, den Engländern die Zustimmung zur Freigabe der Dardanellen abringen sollte oder vielleicht schon in Cowes abgerungen hat, was bleibt dann noch an Vorteilen für England aus der russischen Freundschaft

übrig? Der russische Eisbär hat sich offenbar dem britischen Löwen an Schlantheit überlegen gezeigt und überall gründlich seinen eigenen Nutzen wahrgenommen. Im übrigen verhehlen sich die einsichtigen leitenden Kreise des Anreicherreiches durchaus nicht die wahren Beweggründe der Engländer bei ihrer Entenpolitik. Noch jüngst hat es ein hervorragender russischer Politiker, der Führer der äußerlichen Rechten in der Duma und Präsident des russischen nationalen Verbandes, Wladimir Purischkewitsch, unumwunden ausgesprochen, daß die Engländer die Russen lediglich deshalb zu „lieben“ vorgeben, weil sie die Deutschen „nicht lieben“. England brauche Rußland als die Faust, die um jeden Preis mit der deutschen Faust zusammenzuerstern solle zur Ehre der englischen Hegemonie zur See und zur Erhaltung der Welt Herrschaft für England; ein zerrüttetes Rußland und ein geschwächtes Deutschland würden nur für England allein die Lehmanien aus dem Jenseitigen holen; dies wisse das russische Volk, das sich auf der Vergangenheit erinnere und in Wirklichkeit nichts als Haß gegen England im Herzen trage. — Die ungeschminkte Teutlichkeit dieser Sprache gibt einen Begriff davon, auf was für tönernen Füßen die englisch-russische Freundschaft im russischen Nationalbewusstsein steht.

So liegen also augenblicklich die internationalen Verhältnisse durchaus günstig für ein weiteres Vorrwalten des deutsch-österreichischen Einflusses in der hohen Politik, und auch für eine allmähliche engere Wiederanknüpfung Rußlands an die beiden Kaiserreiche, die ehemals mit dem Zarenreiche den Dreikaiserbund bildeten, erweisen günstige Vorbedingungen gegeben. Bei solchen Aussichten ist es ein von vornherein zur völligen Ergebnislosigkeit verurteiltes Bemühen Englands, Deutschland und Oesterreich für eine aktive Anteilnahme an der Lösung der freitischen Frage zu gewinnen. Die britische Rechnung hierbei ist klar: die beiden Verbündeten sollen dahin getrieben werden, daß sie sich zu weit vorwagen, um dann an Stelle Englands und der übrigen Schutzmächte, die im entscheidenden Augenblick plötzlich die Fäden auf den Tisch legen würden, das Dium der Sache allein zu übernehmen. Das heißt aber schlagend. Die deutsche Politik wird auch fernerhin in der freitischen Angelegenheit ihre lange bisherige Zurückhaltung bewahren und an der Nichtsignatur des völligen Einvernehmens mit Oesterreich-ungarn unbeirrt festhalten. Der bevorstehende Besuch des Reichsfinanzlers Herrn von Bethmann Hollweg in Wien wird den Beweis erbringen, daß die Orientierung der deutschen Politik im Sinne der unverbrüchlichen Bundesstreue gegenüber Oesterreich unverändert bleibt und daß die beiden eng verbündeten und befreundeten Mächte auch ferner zusammenstehen werden, nicht nur in Reden und zur Parade, sondern in aller Wirklichkeit, bei gutem und bei schlechtem Wetter. Das ist die Signatur der internationalen Politik.

Neueste Drahtmeldungen

vom 19. August.
Zur politischen Lage.

Berlin. (Priv.-Tel.) Eine Korrespondenz, die angeblich auf Veranlassung der Regierung an die Kreisblätter verandt wird, veröffentlicht in ihrer neuesten Nummer eine längere Darlegung, die nach der Meinung der „Bommerischen Reichspost“ bestimmt zu sein scheint, die Stellung des Reichsfinanzlers bezw. der verbündeten Regierungen an der gegenwärtigen parteipolitischen Lage kundzutun. Der Artikel trägt die Ueberschrift „Debe und Vagenpiel“. Er wendet sich gegen das Treiben, das von bürgerlichen Parteien gegen bürgerliche Parteien inagiert worden ist und dessen Früchte selbstverständlich die Revolutionspartei erntet. Es wird ausgeführt, daß über die Notwendigkeit, der Finanznot des Reiches durch Bewilligung von rund 500 Millionen Mark abzuhelfen, unter den bürgerlichen Parteien, also auch bei den liberalen, seinerzeit völlige Einmütigkeit geherrscht habe. Wie der Betrag der bewilligten Steuern an sich keinen berechtigten Anlaß zur Bekämpfung oder gar Beschränkung derjenigen Personen, die das Wert der Reichsfinanzreform zuhause gebracht haben, darbiete, so ganz gewiß auch nicht die Art der bewilligten Steuern. Auch der Abstraktions habe vor seiner Selbstausführung der seinen Ueberzeugung sich hinzugeben, daß die Reform nur auf einer Vereinigung der Besitzenden und Mäßigemüthigen beruhen könne. Die in das Steuerbüfett neu aufgenommene Zollerböhung von Kaffe und Tee sei gerade zuerth von liberaler Seite als Erfolg für die abgelebte Gas-, Elektrizitäts-, Wein- und Ankeratensteuer in Vorschlag gebracht worden. Endlich müsse die Erbschaftsteuer noch wie vor gehalten, um einer Dege verlogenster Art als Stab und Stütze zu dienen. Es werde

Nummams Germania-Fahrräder
bei H. Niederrath, 9 Striebsstrasse 9.